

1. Sitzung.

Montag, den 22. September, nachmittags 3 Uhr.

1. Herr A. REDLICH-Prag: Vorkommen, Entstehung und Verwertung des Magnesits. (Referat auf Einladung der Deutschen mineralogischen Gesellschaft.)

Der Referent, der seit vielen Jahren der österreichischen Magnesitindustrie nahesteht, hatte durch diese Stellung wie kein anderer Gelegenheit, auch der wissenschaftlichen Erforschung dieses Gebietes nahezutreten, und daher die Möglichkeit erlangt, dem im Laboratorium arbeitenden Chemiker und Mineralogen ein reiches Naturbeobachtungsmaterial zu liefern, das stets die Basis für das Experiment sein muß. Der Magnesit oder das Magnesiumkarbonat findet sich in der Natur fast nie rein, bildet vielmehr mit dem Siderit, dem Eisenkarbonat eine geschlossene chemische Reihe und ist, wo er als Gestein auftritt, stets durch Kalk, Kieselsäure und Tonerde mehr oder weniger verunreinigt. Vom genetischen Standpunkt muß man den amorphen und kristallinen Magnesit unterscheiden. Der amorphe Magnesit ist wahrscheinlich als ein Absatz heißer Quellen in basischen Eruptivgesteinen zu betrachten, so zwar, daß die als letzte Emanationen folgenden kohlenstoffhaltigen Wässer das Magnesium ausgelaugt und als Karbonat zum Absatz gebracht haben, ähnlich dem Sprudelstein (Aragonit) der Karlsbader Quellen. Seine Verwendung in der Industrie besteht hauptsächlich als Zusatz zum Sorrelzement, da er unvergleichlich rascher bindet als die aus der kristallinen Varietät erzeugte kautische Masse.

Der kristalline Magnesit findet sich als Mineral auf Salzlagerstätten, ferner im Kontakt mit Serpentin und manchmal in diesem selbst, vor allem aber ist er ein Umwandlungsprodukt des Kalks durch Zufuhr magnesiareicher Wässer. Als solcher ist er bis jetzt, soweit die Abbauwürdigkeit in Betracht kommt, auf die österreichischen Alpen beschränkt, bildet daher einen wichtigen Exportartikel unserer Monarchie, da er als feuerfestes Material unübertroffen dasteht. Mächtige Stöcke begleiten die nördlichen Kalkalpen von Gloggnitz bis Tirol, aber auch in dem mittleren und südlichen Teil unserer Alpen hat er seine Vertreter, bei Reichenau, auf der Turrederalpe bei Millstadt. Der Vortragende schildert schließlich im Detail eines der Hauptvorkommen in der Veitsch bei Mitterdorf, das im Anschluß an den Naturforscher- und Ärztetag unter seiner Leitung besichtigt werden soll.